

Laibacher SCHULZEITUNG.

Monatsschrift des Krainischen Lehrervereines.

Leiter: Florian Hintner, Pogačarplatz 1.

XXVIII. Jahrgang.

Anzeigen werden billigst berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister d. Vereines, Übungslehrer Franz Gerkmann in Laibach, einzusenden.

Erscheint am 15. jedes Monats; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werktag ausgegeben.

Bezugspreis: jährlich 4 K; halbjährlich 2 K, einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mittheilungen über Schul- und Lehrangelegenheiten, sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurtheilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

. . . Suche den Lehrerverein. «Aber es existiert keiner.» Nun, so stifte du einen. — «Aber es geschieht nichts Rechtes darin.» Nun, so gestalte du ihn um! — «Aber es kommt durch das Hin- und Herreden nichts heraus.» Nun, so entwicklele du bestimmte Resultate! — Ich lasse kein Aber gelten, wehe den Abermenschen! Wer sich abschließt, setzt sich wider alles, was gut ist. F. A. W. Diesterweg (Jahrb. 1851).

Am Thorbogen.

Groß ist die Zeit und gewaltig, doch wehe, wenn unsere Herzen Rein nicht sind: wie sollen im riesigen Kampfe wir bestehen?

Hamerling.

Neige oder Scheide des Jahrhunderts — es verschlägt nicht viel: ein gewöhnlicher Thorbogen ist es nicht, an dem der Januar 1900 als Thürhüter steht. Weltgeschichtlicher Athem ist's, der an dieser Jahresschwelle weht.

In solcher Zeit ist man zu Rück- und Ausblicken, zu Vergleichen und Wünschen nur zu geneigt. Man glaubt eine Frage frei zu haben an das Schicksal. Doch keine Frage zwingt das Geschick, und tauben Nüssen gleicht dieses unabsehbare Heer von Wünschen, wenn nicht Vorsätze, Gelübde der Treue die Schale mit einem Kerne füllen. Pflichtbewusstsein, Standessinn und Stammestreue, die müssen der Wanderpass sein, mit dem wir die Fahrt ins dunkle Land des neuen Jahres antreten.

Nicht ohne schwere Sorge läßt die Lehrerschaft heute ein Blick auf das, was im alten Jahre unerfüllt geblieben ist, eine Ausschau nach dem, was kommen wird. Das verfllossene Jahr, berufen, eine bessere Zeit einzuleiten, hat den bösen Alp lastender Brotsorgen von der Lehrerschaft nicht abgeschüttelt und die verheißungsvollen Träume von der Befreiung der Schule aus den Umarmungen rückschrittlicher Bestrebungen und amtsünftiger Allgewalt in nichts zerfließen lassen. Die materielle Stellung des Volksschullehrstandes ist keine würdigere, die Rechtsverhältnisse der Gesamtlehrerschaft sind nicht klarere geworden. Die Klage des Goethe'schen Faust:

«Entbehren sollst du, sollst entbehren!
 Das ist der ewige Gesang,
 Der jedem in die Ohren klingt,
 Den unser ganzes Leben lang
 Uns heiser jede Stunde singt!»

sie ist leider noch immer die Klage des Lehrers unserer Tage. Schmale Bissen, und im Jahreslauf mehr Seufzer als Gehaltsgulden — das ist sein Los.

«An dem verfluchten Metall scheidert so vieles Gute!» — So würde auch heute wie vor etlichen hundert Jahren der alte Schuppius sagen, wenn er, den Ekel überwindend, den Weg über Hintertreppen in die Ministerpalais fände.

Dem Streben der Lehrerschaft nach erhöhter Allgemein- und vertiefter Fachbildung — einer Lebensfrage für die Volksbildung und Volkswohlfahrt — blieb jede Helferbemühung versagt, der oft und laut ausgesprochene Wunsch, es möge auch für die Mitglieder des Lehrstandes in allen Berufskreisen die Bahn frei gemacht werden für eine weitere, ungehemmte Carrière — er verhalte wie die Stimme des Rufenden in der Wüste. Der Damm steht noch immer, der eine Summe von Wissen und Fähigkeit, Opfersinn und eigennutzfreiem Idealismus, einen Schatz von geistigen Reserven hinter Wehr und Riegel hält, von dem unsere Staatslenker keine Ahnung haben. Lagunenhaft sumpft und steht, was im Weltmeer des öffentlichen Lebens seine Wellen kräuseln sollte. Vettern-gunst und Protection, Knechtschaffenheit und Streberthum sind bessere Fördermittel beim Ranglaufe des Lehrers als Talent und Gewissen. Scheinheilig warnen Dunkel-männer und Mucker vor dem fortschrittlichen und freiheitlichen Schulmeister unserer Tage und verdächtigen und verschreien ihn als Kirchenfeind und Volksverhetzer, als Hebel und Treibstachel in der nationalen und socialen Frage.

Sollen wir deshalb den Schild wegwerfen und unsere Streitaxt vergraben? Sollen wir uns auf die Bärenhaut legen und die Schlafmütze tief über den Kopf ziehen? Nein, tausendmal nein. Steter Tropfen höhlt den Stein, und unverdrossene, immer neu wieder aufgenommene Arbeit hat manche Öde unserer Welt mit frischem Grün bepflanzt. Ganz gesiegt hat die Finsternis und ihr Heerbann noch nie, ganz ließ sich die Menschheit noch nie in Ketten schlagen!

Aber auf der Wacht stehen und die Augen offen halten, heißt es, sich zusammenschließen, alles kleinliche Gezänke beiseite lassen und wie ein Mann einstehen für die Wahrung und zum Schutze unserer idealen Güter. Poscimur! — Weigern wir uns, den uns aufgedrungenen Kampf aufzunehmen, dann haben wir kein Recht, uns deutsche Lehrer, Männer des freien Gedankens nennen zu lassen.

In argen, schweren Zeitläuften hat die im Krainischen Lehrervereine vereinigte deutsche Lehrerschaft unserer Mark den Beweis thatenmuthiger Kraft, allzeit regen Standesbewusstseins und eines unzerstörbaren Idealismus erbracht. Mit deutschem Geradsinn und furchtloser Offenmüthigkeit hat die «Laibacher Schulzeitung», das unansehnliche, aber eherne Sprachrohr des Vereines, für Wahrheit und Recht 27 Jahre lang ihre Stimme erhoben, ohne nach rechts oder nach links zu horchen, was sie zu thun oder zu lassen habe. Verein und Blatt haben manchen Schaden für die krainische Lehrerschaft verhütet und vieles errungen und erstrebt, was dem Stande frommt und fruchtet. Sie haben die Augen geöffnet für die Arbeitsforderungen und Arbeitsbedingungen der Schule und die Gewissen geschärft für das Pflichtleben des Lehrers. Das Schicksal des Krainischen Lehrervereines und seiner Monatsschrift ist das Schicksal des deutschen Lehrers in Krain. Ihr Wert ist sein Wert, ihre Arbeit ist Arbeit, für ihn und um seinetwillen geleistet.

Verein und Blatt wollen diesen Weg weitergehen, und «Deutsch und frei!» heißt der Leitstern, dem sie folgen. Sollen aber beide mit Erfolg ihrem Ziele zustreben, so ist es nöthig, dass sie mit treuem Geleit den Thorbogen zwischen dem alten und neuen Jahre durchschreiten, dass nicht versteckte Gegnerschaft sie argwöhnisch belauere, nicht Gleichgiltigkeit sie achtlos übersehe, sondern Freundschaft und arbeitsfroher Gemeinsinn sie theilnahmsvoll begleite. Ein freundliches Blumengehänge als froher Thürschmuck hebt die Stimmung, und ein treu Geleit wohlwollender Fahrtgenossen gibt Zuversicht.

So möge denn der starke Pulsschlag, der von unseren braven und treuen Arbeitsgenossen ausgeht, lustig und lebensvoll hinauspochen ins letzte und fernste Dörfchen des Gottscheer Hinterlandes und in jedem deutschen Lehrerherzen das Bewusstsein erstarcken, dass wir Glieder eines Ganzen sind, dessen Blut und Athem in uns lebt und webt. Weg den Staub vom Arbeitspulte und fort mit dem Rost aus den Federn! Weg aber auch mit dem Nebel des Misstrauens vom hellen Aug und dem Deckel vom warmen Herzen! Nur in dieser Gemeinschaft der Arbeit, in diesem Ring der Treue und Liebe kann uns allen das Glück erblühen, das wir vom neuen Jahre hoffen.

Jedes einzelnen Arbeit sei ein Stein, den Bau unseres deutschen Schulwesens neu zu festigen, jedes einzelnen Kraft ein Tropfen, die Berufs- und Daseinsfreude des ganzen Standes zu stärken! Dies ist unser Wunsch und unser Liebesgruß, unser Vorsatz und unser Treugelübde am Thorbogen des neuen Jahres. Und nun hindurch mit frischem Arbeitsmuth, unter dem alten Arbeitsbanner! Heil 1900! Die Schriftleitung.

Die Hauptversammlung des Krainischen Lehrervereines.

Wenige Tage, ehe das trübe und wechselvolle Jahre 1899 sich anschickte, ins gewaltige Mausoleum der Vergangenheit hinabzusteigen, versammelte der Krainische Lehrerverein das Fähnlein seiner Getreuen zur Hauptversammlung. Unter dem Klange der Weihnachtsglocken, die den Frieden auf Erden allen verkünden, die eines guten Willens sind, kam die Handvoll Leute zusammen, nicht, um dem absterbenden Baume frische Zweige und neue Früchte zu geben, sondern um in einer rein geschäftlichen Sitzung die übliche Jahres-Rück- und Ausschau auf dem mageren Felde der Vereinsthätigkeit zu halten und alle jene Agenden zu erledigen, deren Lösung satzungsgemäß der Jahres-Vollversammlung anheimgegeben ist.

Ein Hochgefühl haben uns die Hauptversammlungen des Krainischen Lehrervereines mit ihrem entmuthigend schwachen Besuche nie in die Seele gegossen; aber so dünn vertreten wie bei der am 26. v. M. stattgefundenen war die deutsche Lehrerschaft Laibachs — von auswärtigen Vereinsmitgliedern schon gar nicht zu reden — noch bei keiner der früheren Versammlungen. Wenn das so fort geht und nicht bald eine Welle frischer Regsamkeit uns ins Blut schießt, wird der Krainische Lehrerverein bald am Stickstoff der Gleichgiltigkeit und Vereinsliederlichkeit dahinsterben.

Die wenigen pflichttreuen Mitglieder, die zu dieser Versammlung erschienen waren, betheiligten sich aber mit Ernst und Eifer an den kurzen Berathungen und liehen den vorgetragenen Berichten der Amtswalter ein williges Ohr.

Die Verhandlungen eröffnete der Obmann-Stellvertreter des Vereines Prof. Dr. Josef Nejedli, indem er die erschienenen Standesgenossen aufs herzlichste begrüßte. An seinen Gruß schloss sich die Mittheilung, dass der bisherige Obmann des Vereines, Oberlehrer Adolf Weinlich, im April seine Stelle niedergelegt und der Schriftführer, Handelsschullehrer Arthur Mahr, sich seit dieser Zeit mit dem Redner in die Führung der laufenden Amtsgeschäfte getheilt habe. Hierauf erstattete Prof. Dr. Nejedli einen in knappem

Rahmen gehaltenen Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre, wobei die Loyalitäts-Kundgebungen anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und der erschütternden Blutthat von Genf besondere Hervorhebung fanden. Die Zahl der veranstalteten Vereinsabende schrumpfte verschiedener hemmender Einflüsse wegen im letzten Jahre auf zwei zusammen; in der ersten dieser Versammlungen, die am 1. März 1899 stattfand, sprachen Herr Prof. Dr. Oskar v. Gratzy «über die Lehrmittelausstellung in Graz» und Herr Turnlehrer Jul. Schmidt über «die Aufgabe der Schule und der Familie bei Rückgratverkrümmungen». Ein für den zweiten Vereinsabend geplanter Vortrag musste eingetretener Hindernisse wegen von der Tagesordnung abgesetzt werden. Beiden Herren Vortragenden wurde für ihre schätzenswerten Bemühungen vom Berichterstatter der warme Dank des Vereines ausgesprochen. Desgleichen wurden der Krainischen Sparcasse, die durch neuerliche Zuwendung einer Beihilfe von 200 fl. die gemeinnützigen Bestrebungen des Lehrervereines in ehrender Weise anerkannte, vom Vorsitzenden herzliche Worte des Dankes gewidmet. Der Bericht schloss mit dem Wunsche, die bewährten Kräfte, deren Arbeit dem Verein und dessen Organe zu Ansehen und Bedeutung verholfen haben, mögen beiden auch fernerhin erhalten bleiben und dem alternden Vereinsgebilde möge eine neue, aufsteigende und lebensvolle Entwicklung beschieden sein.

Nachdem die Versammlung dem Vorsitzenden durch lauten Beifall für seinen Bericht gedankt hatte, wurde vom Zahlmeister des Vereines, Übungsschullehrer Franz Gerkmann, der ausführliche Cassenbericht vorgetragen, welchem zu entnehmen ist, dass die Ausgaben des Vereines im Berichtsjahre nicht völlig gedeckt wurden und eine vollständige Beseitigung des laufenden Deficits nur zu gewärtigen ist, wenn die gesammte deutsche Lehrerschaft sich die materielle Unterstützung des Blattes angelegen sein lässt.

Da zum Zwecke der Entlastung die Jahresrechnung des Zahlmeisters satzungsgemäß zwei Rechnungsprüfern vorzulegen ist, beantragte Oberlehrer A. Weinlich, den Bericht vorbehaltlich der noch vorzunehmenden Überprüfung zu genehmigen, welchem Vorschlage die Versammlung einhellig zustimmte. Zu Rechnungsprüfern wurden von der Versammlung die Vereinsmitglieder Prof. Dr. Heinrich Gartenauer und Turnlehrer Julius Schmidt gewählt.

Der vorgelegte Voranschlag für das nächste Vereinsjahr und einige auf die Steigerung der Vereinseinnahmen abzielende Vorschläge, die gebilligt wurden, lassen die Hoffnung zu, dass das völlige Gleichgewicht im Haushalte des Vereines in absehbarer Zeit hergestellt sein werde. Dem Zahlmeister wurde für seine Mühewaltung der Dank der Versammlung votiert.

In einem längeren Berichte verbreitete sich der Schriftleiter der «Laibacher Schulzeitung», Prof. Flor. Hintner, über die Lage des Vereinsorganes und die Arbeitsförderung durch die im Vereine vertretene Volks- und Mittelschullehrerschaft Krains und fasste wie in einem strahlensammelnden Spiegel die Freuden und Leiden des Schriftleiters zu einer packenden Biologie des Vereinsblattes zusammen, zugleich die Seiten der Zeitungsarbeit bezeichnend, die einen regeren Eifer und eine hingebungsvollere Thätigkeit der Mitarbeiter vertragen. Ein Schlusswort — der Berichterstatter bezeichnete diesen Theil selbst als zum Fenster hinausgesprochen — war nicht den Anwesenden gemünzt, die als treu anhängliche Vereinsmitglieder bekannt seien, sondern «den Fernestehenden und Übelwollenden, die dem Lehrerverein den Rücken gekehrt und haben aus ihrer Gegnerschaft demselben gegenüber kein Hehl machen». Es möge hier Platz und damit die Rufweite finden, für die es berechnet ist. «Wer als deutscher und fortschrittlicher Lehrer — sagte Hintner — dem Krainischen Lehrervereine, der auf so vorgeschobenem Posten

seit 27 Jahren mit unentwegter Treue für die idealen Güter des Volkes, zum Wohle der Jugend und im Interesse des Standes arbeitet, feindlich geßenübersteht, wer es nicht unterlassen kann, diesen Verein herabzusetzen und immer wieder ein neues Bündle Stroh zum Zwietrachtfeuer herbeizuschleppen, wer die pflichtbewussten Mitarbeiter der «Schulzeitung» beschimpft und in den Koth zerzt, der schädigt den deutschen Volkstamm in Krain selbst und ist nicht wert, theilzuhaben an den Früchten, die jahrelange Arbeit und Mühe der vereinstreuen Lehrerschaft unserem unfruchtbaren Boden abgerungen hat, der ist ein Fahnenflüchtiger seines Standes, ein ungeschickter, schellenlauter Thor, der in blinder Bosheit nicht nur den Collegen die Schutz Waffen aus der Hand schlägt, sondern auch sich selbst entwaffnet.» Man habe mitunter den Rath zur Hand, den Krainischen Lehrerverein einschlafen und der «Schulzeitung» das Garn ablaufen zu lassen. «Wer der deutschen Lehrerschaft in Krain einen solchen Rath geben kann, der hat kein gutes Gewissen und ist kein wohlgesinnter Freund unserer Sache. Wer nicht das rechte Vertrauen und die rechte Zuversicht hat auf die unserem kleinen Häuflein innewohnende Kraft, wer nicht überzeugt ist, dass, wenn auch nicht dem Vereine Mitglieder in großer Zahl geschaffen, so doch der ‚Schulzeitung‘ Leser gewonnen werden können, der verräth nur seine eigene Unfruchtbarkeit oder seinen bösen Willen. Wir sind nur Schwächlinge, wenn wir uns als solche fühlen! Fühlen wir uns wirklich altersschwach und geistig steril, nun gut: dann säumen wir nicht und sperren wir die Hütte, genannt ‚Krainischer Lehrerverein‘, zu, je eher, desto besser! Sind wir aber der Meinung, dass wir mit geeinter Kraft noch imstande sind, das Blättlein zu füllen und so zu füllen, dass es sich unter seinesgleichen sehen lassen kann, so ist es unsere Pflicht, ihm kein Scheinleben, sondern ein wirkliches Leben einzuhauchen, es zu dem zu machen, was es sein soll: einem Herd und Hort der Berufsfreudigkeit, unserer lohenden Flamme, unserem wohlgeschliffenen Schwerte! Seien wir Nährväter, nicht Todtengräber unseres Blattes! Mit diesem Wunsche möchte ich Verein und Zeitschrift in die Rennbahn des neuen Arbeitsjahres schicken. Gott helfe dazu, dass sich jeder auf seine Pflicht besinne!» —

Auch diese Ausführungen fanden bei der Versammlung williges Gehör und laute Zustimmung.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung der Hauptversammlung war die Neuwahl des Ausschusses. Da von den gewesenen Ausschussmitgliedern Herr Oberlehrer Weinlich den Wunsch ausgesprochen hatte, die Versammlung möge bei der Besetzung der Obmannstelle von seiner Person auf jeden Fall absehen, ergab sich im neugewählten Ausschusse nur eine geringe Verschiebung der Ämterführung. Es erschienen als gewählt die Mitglieder: Dr. Josef Nejedli, k. k. Gymnasialprofessor i. R. (Obmann); Arthur Mahr, Director-Stellvertreter der Handelslehranstalt (Obmann-Stellvertreter); Johann Eppich, k. k. Übungsschullehrer i. R.; Marianne Fröhlich, k. k. Übungsschullehrerin; Franz Gerkmann, k. k. Übungsschullehrer i. R. (Zahlmeister); Florian Hintner, k. k. Gymnasiallehrer; Friederike Konschegg, Lehrerin an der städtischen deutschen Mädchenschule; Adolf Weinlich, Oberlehrer an der deutschen Schulvereinsschule (Schriftführer), und Josef Windisch, Oberlehrer in Lienfeld bei Gottschee.

Mit Dankesworten an die Erschienenen und freundlichen Wünschen für die Zukunft schloss der Vorsitzende diese Hauptversammlung, auf der eine ziemlich gedrückte Stimmung lastete, die aber doch die rechten Wege erkennen ließ in einer Zeit, wo kleineliches Denken und Mangel an idealem Sinn und Opfermuth sich nur zu häufig fühlbar macht. Hoffen wir, dass die Anregungen, die diese Stunde gegeben hat, einen guten und haltbaren Faden in Leben und Streben des Vereines geschlagen haben.

Düntzer als Goethe-Ausleger.

Von Prof. Dr. S. M. Prem in Graz.

In den letzten Ferien erschien ein kleines, hübsch ausgestattetes Buch: «Mein Beruf als Ausleger» von Heinrich Düntzer (Leipzig, Wartigs Verlag, 1899), das ich mit einiger Neugierde zur Hand nahm und las. Es ist die Geschichte eines deutschen Gelehrtenlebens und wurde durch die heftigen Angriffe hervorgerufen, die Düntzers Thätigkeit als Goethe-Erklärer seit Jahrzehnten erfahren hat. Der Widerspruch hielt sich leider nicht immer in sachlichen Grenzen, sondern spielte öfters auch in das persönliche Gebiet hinüber, so dass die Erbitterung auf beiden Seiten einen bedeutenden Grad erreichte und nicht selten der Wissenschaft selbst gefährlich zu werden drohte. Als Materialsammler war man geneigt, Düntzer gelten zu lassen, der ein riesiges Detailwissen besitzt und sonderlich an der Goetheforschung von Anfang an in erster Linie betheilig war, aber als «Ausleger» suchte man ihn möglichst beiseite zu schieben. Und da er sich mit der Rolle des literarischen «Kärners» unmöglich begnügen konnte und wollte, gab es heftige Zusammenstöße; namentlich diejenigen, auf welche Goethes Verse passen:

«Im Auslegen seid frisch und munter,
Legt Ihr's nicht aus, so legt was unter»,

schrien: er ist ein Wortklauber, der am Einzelnen haftet und die Classiker verwässert! Düntzer hingegen blieb die Antwort nicht schuldig, recensierte seine Gegner zusammen und wies ihnen mit «göttlicher Grobheit» die eigenen Verstöße und Fehler nach. In dieser Hinsicht ist nun das genannte Büchlein sehr lehrreich und trotz nebensächlicher Details und zahlreicher Druckfehler auch interessant.

Im deutschen Freiheitsjahre 1813 zu Köln geboren, wurde Düntzer 1835 in Berlin promoviert, um sich dann zwei Jahre später als Privatdocent für altclassische Philologie in Bonn niederzulassen, wo Aussicht auf Erlangung einer Professur vorhanden war. Allein hier nahmen die Leiden ihren Anfang, als der gewalthätige Professor Ritschl auftauchte, der alle Privatdocenten hasste und verfolgte, als wenn er allein als Gelehrter vom Himmel gefallen wäre. Waren die Verhältnisse damals an der berühmten rheinischen Hochschule wirklich so, wie sie Düntzer schildert, so kann man vor solchem Treiben der «Gelehrten» nur Ekel empfinden. Gegen Düntzer giengen die Herren scharf vor. Zunächst wurde er wegen eines Appendix zu einem wissenschaftlichen philologischen Werke der Unwissenschaftlichkeit geziehen, selbst mit offenkundigen Druckfehlern arbeitete man gegen ihn! Als er begonnen hatte, beide Theile des Goethe'schen «Faust» zu erklären, und ein Colleg über Goethes «Iphigenie» ankündigte, schritt man gegen diese «schriftstellerische» Thätigkeit ein und untersagte ihm die Vorlesung, da er für deutsche Philologie nicht «habilitiert» sei. Selbst als A. v. Humboldt, der doch nach Goethes Ausspruch eine Akademie in sich vereinigte, jene Faust-Erklärung rühmte und in Schutz nahm, half es nichts: Düntzer musste weg! Man griff sogar zu recht bedenklichen Mitteln und verbreitete die Nachricht, es gienge in seinen «Faust-Vorlesungen» unruhig und burschikos her, die Studenten erschienen dazu mit Pfeifen, Stöcken und Hunden. Düntzer gab endlich nach neun Jahren seine Docentur auf und kehrte als Bibliothekar des Gymnasiums in seine Vaterstadt zurück, wo er noch heute unverdrossen wirkt. Wenn er auch in späteren Jahren fleißig altclassische Philologie betrieb und u. a. den Horaz herausgab, so bildete fortan doch die Erklärung der deutschen Dichter, namentlich Goethes, seine Hauptaufgabe, und auf diesem Boden hat er sich große Verdienste erworben. Seine Schriften erlebten auch zahlreiche Auflagen, so «Hermann und Dorothea» die siebente, Goethes «Tasso» die fünfte. Düntzers umfangreichste und bedeutendste Leistung

bilden jedoch die «Erläuterungen» zu Goethes lyrischen Gedichten, die seit 1896 bei Wartig in Leipzig in dritter Auflage erscheinen und die neuesten Forschungen mit einbeziehen. Sie stellen eine breite Grundlage zum Verständnis der Gedichte Goethes dar und werden sobald nicht entwertet werden können. Wengleich Düntzer manchmal Selbstverständliches zu erläutern sucht, so muss auf der anderen Seite doch rückhaltslos zugegeben werden, dass er das Quellenmaterial mit einer Vollständigkeit und Verlässlichkeit verzeichnet, die nur der gründlichste Kenner von Goethes Leben und Werken zu geben vermag. In der Aufzeigung von neuen Quellen und Vorbildern zu einzelnen Gedichten hat er Wesentliches beigetragen, unterstützt von seiner großen Belesenheit und tüchtigen philologischen Gelehrsamkeit. Es ist wohl am besten, wenn ich zur Würdigung des Düntzer'schen Erläuterungswerkes das Urtheil Wilhelm Scherers adoptiere, das in seinem lehrreichen Aufsätze zur «Goethe-Philologie» (Aufsätze über Goethe, S. 11) zu finden ist: «Jeder gebildete Deutsche, dem es darum zu thun ist, in Goethes Gedichte wahrhaft einzudringen, sollte dieses Buch besitzen. Er wird sich nicht versucht fühlen, den Commentar zu lesen statt der Gedichte. Er wird die Bändchen überhaupt nicht lesen, sondern aufschlagen. Er wird für alles Thatsächliche, was Nachweisung der Quellen, Beibringung von lichtgebenden Briefstellen, kurz, was Sammlung des Materials anlangt, sich keinen kundigeren Führer wünschen können, obgleich dieser Führer manchmal sehr persönliche Wege einschlägt und darauf beharrt. Er wird allerdings, was das einfache poetische Verständnis betrifft, öfters in der Lage sein, widersprechen zu müssen. Er wird auch vergeblich nähere Aufschlüsse über poetische Technik oder über die feineren Unterschiede des Stiles bei Goethe suchen. Er wird aber trotzdem für reiche Belehrung danken müssen und sich gern über das, was er vermisst, trösten mit dem, was er findet.» Wenn Düntzer alle die Forderungen erfüllen wollte, die Scherer im zweiten Theile seiner Kritik zu erheben scheint, so müssten seine «Erläuterungen» vielleicht den dreifachen Raum beanspruchen als sie besitzen (sammt der Einleitung «Goethe als lyrischer Dichter» nur 15 Octavbändchen zu 1 Mk.) und müssten sie zu Collegienheften für akademische Vorlesungen anschwellen. Das wichtigste Bedürfnis ist meines Erachtens doch die Mittheilung des Materials, mit dem man arbeiten und verstehen lernt, womöglich die Herbeischaffung von neuen Belegen. Wer in einem wissenschaftlichen Werke über Goethe nicht wenigstens eine unbekannte Variante bringt, der bietet dem Kundigen gar nichts, erklärte einmal Erich Schmidt. Das klingt für die gelehrten «Wiederkäufer» allerdings sehr böse! Düntzer hat nach dieser Richtung wohl das Beste gethan. In Einzelheiten kann man mit ihm rechten, denn da und dort stößt doch Irriges auf, das obendrein mit großer Zähigkeit behauptet wird. Ich habe als Lehrer in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt, alle die kleingedruckten Bändchen durchzuackern, und darf mir daher wohl erlauben, auf ein paar Fälle dieser Art hinzuweisen. In 4, 203 sagt Düntzer zum sogenannten zweiten Nachtliede Goethes, das jetzt mit Bezug auf Goethes Briefe an Frau von Stein auf den 6. bis 7. September 1780 angesetzt wird, die ursprüngliche Überschrift hätte «buchstäblich» gelautet: «Am 2. September 1783 Nachtlied.» Mit der Begründung dieser Ansicht sieht es dagegen recht windig aus. Dass man es gewagt habe, ein paar Gedichte des bloß abschriftlich überlieferten «Sesenheimer Liederbuchs» als ungoetheisch Lenz zuzuweisen, erklärte Düntzer für einen «Frevel» an Goethes Poesie. Dagegen ließ er sich manches Schöne von Goethes Rhein- und Mainreise (1814, 1815) entgehen, von Antonie Brentano und dem ihr gewidmeten Gedichte «Frühlingsgarten», worüber ich 1893 die ersten genaueren Angaben brachte, geht nirgends die Rede. Jüngst nahm ich aus naheliegenden Gründen wieder einmal die Marienbader Gedichte Goethes zur Hand, worüber Düntzer 9, 144 (und in der Einleitung

458 ff.) berichtet, und fand darin ein paar biographische Verstöße, die allerdings nicht so arg sind, wie die Schreibereien in der «Ill. Ztg.» über Ulrike v. Levetzow, aber doch irreleiten. Da lesen wir Abt Reitenberg, Graf v. Hartenberg (statt Auersperg in Hartenberg) u. a. Dagegen betone ich gerne, dass Düntzer im Gegensatze zu neuesten Goethebiographen Goethes späteres Leben ebenso wie sein früheres, also gleichmäßiger behandelt und im ganzen ein treffliches und ausreichendes Material darbietet, das uns auch die Lyrik des Dichters in seinen letzten Jahren nahebringt. O. Pniower urtheilte in den «Jahresberichten für neuere deutsche Litteraturgeschichte», VII. 3, dass Düntzers «Erläuterungen» in der neuen Gestalt für jeden unentbehrlich seien, der «Goethes lyrische Schöpfungen wissenschaftlich begreifen will».

Das ist doch wohl rühmlich und rechtfertigt mit anderen Zeugnissen am besten Düntzers Beruf als Ausleger!

Das Eichhörnchen.

Ein Stundenbild.

Lehrmittel: ein ausgestopftes Eichhörnchen und eine Abbildung des Gebisses.

Wir haben bei unseren Unterrichtsstunden schon viel über die Bewohner des Waldes gesprochen und manches von ihrem Thun und Treiben beobachtet. Besonders waren es die befiederten Waldbewohner, welche wir kennen gelernt haben. Welche waren es? (Singvögel, Raubvögel, Klettervögel.) Wiederholung. Es gibt aber auch noch andere Waldbewohner. Heute wollen wir ein Thier besprechen, das ihr aus dem folgenden Räthsel errathen sollt:

Es baut in schattigen Zweigen sein Nest;
 Es hüpfet und schlüpft durch der Bäume Geäst,
 Es schwingt sich von Gipfel zu Gipfel geschwind
 Und ist doch kein Vogel — was ist es, mein Kind?

1. Körperbeschreibung.

Was könnt ihr mir über das Eichhörnchen mittheilen, und zwar zunächst über sein Aussehen? Ich habe hier ein ausgestopftes Thierchen; wir wollen es nun genau betrachten. Das Eichhörnchen ist etwa so groß wie eine kleine Katze und wird auch Eichkätzchen genannt. Es ist mit einem langhaarigen Pelze bedeckt, welcher seine Farbe vielfach ändert. Wie ist das Eichhörnchen auf dem Rücken gefärbt? (Rothbraun.) Wie auf der Unterseite? (Weiß.) Diese Farbe hat das Thierchen im Sommer, im Winter ist der Pelz mit grauen Haaren untermischt, ja manchmal wird er zu dieser Jahreszeit ganz grau. Man trifft zuweilen auch schwarze Eichhörnchen. Der Kopf dieses Thierchens ist rundlich, und seine dunklen Augen sind groß; die Ohren sind lang und aufrechtstehend. Was bemerken wir an der Spitze? (Zierliche Haarbüschel.) Der Schwanz ist so lang wie sein Körper; beim Sitzen trägt es denselben über den Rücken gebogen. Was ist euch sonst noch vom Eichhörnchen bekannt? Es ist ein munteres, hübsches Thierchen, es lebt auf Bäumen in Wäldern und im Vorholze; es kann sehr geschickt klettern; dabei helfen ihm auch seine bedeutend längeren und stärkeren Hinterfüße. Das Eichhörnchen frisst gerne Nüsse und Zucker. Jung gefangen, lässt es sich leicht zähmen und wird zuweilen auch im Zimmer gehalten.

2. Das Eichhörnchen als geschickter Turner.

Das Eichhörnchen ist fast immer in Bewegung; bald klettert es Baum auf-, bald Baum abwärts; bald führt es blitzschnelle Drehungen aus; bald läuft es schnell auf einem Aste dahin; gleich darauf unternimmt es einen weiten Sprung durch die Luft, wobei der lange, buschige Schwanz gerade ausgestreckt wird. Wodurch ist wohl das Eichhörnchen zu diesen Kletterkünsten befähigt? Es hat einen leichten, schlanken, außerordentlich biegsamen und geschmeidigen Körper. Sein buschiger Schwanz dient ihm beim Springen als Steuerruder. Die Füße dieses Thierchens haben lange Zehen; diese sind mit langen, starken und scharfen Krallen versehen. Mit diesen kann es sich an der Rinde der Bäume festhalten.

3. Wozu dem Eichhörnchen die Gewandtheit im Klettern nöthig ist.

Das Eichhörnchen hat seine Geschicklichkeit und Gewandtheit im Klettern aber auch sehr nothwendig, denn sie ermöglicht ihm 1.) seine Nahrung zu erreichen. Das Eichhörnchen nährt sich vom Samen der Nadelbäume, von Haselnüssen, Eicheln, Bucheckern, Baumknospen und jungen Trieben. Diese Nahrung kann es bei seiner Geschicklichkeit im Klettern leicht erreichen. Ob es auch zum Aufknacken der Nüsse, seiner Lieblingsspeise, passend eingerichtet ist? Wer hat schon zugesehen, wie es das Eichhörnchen dabei macht? Es setzt sich auf die Hinterfüße, biegt den langen Schwanz über den Rücken, richtet die buschigen Ohren hoch auf, hält mit den Vorderpfoten so geschickt, als ob es Hände hätte, die Nuss und nagt den spitzen Theil derselben mit den scharfen Vorderzähnen ab. Darauf drängt es die Zähne in die entstehende feine Öffnung und spaltet so die Nuss. Wir wollen uns nun das Gebiss des Eichhörnchens näher betrachten. Es hat vorne nur zwei lange, scharfe, kastanienbraune Vorderzähne in jedem Kiefer. Diese dienen dem Thierchen zum Nagen und heißen deshalb Nagezähne. Im Oberkiefer sehen wir noch fünf und im Unterkiefer vier stumpfe Backenzähne. Zwischen den Nagezähnen und den Backenzähnen ist eine Lücke; das Eichhörnchen hat daher kein vollständiges Gebiss. Die wichtigsten Zähne für das Thierchen sind die Nagezähne. Diese haben die Eigenthümlichkeit, dass sie immer nachwachsen; sie müssen daher, damit sie nicht zu lang werden, von dem Thierchen immer wieder abgerieben werden. Wie geschieht dies? (Durch das Nagen harter Gegenstände.)

2.) Infolge seiner Gewandtheit ist es dem Eichhörnchen auch möglich, seinen zahlreichen Feinden leicht zu entgehen. Merkt es einen Feind, so klettert es schnell den Stamm hinan, um sich zu verbergen. Raubvögeln, z. B. Eulen, sucht es dadurch zu entgehen, dass es um den Stamm herum läuft und sich dann in einer Höhlung oder in dem dichten Gipfel verbirgt. Sein schlimmster Feind ist der Marder. Dieser ist im Klettern ebenso gewandt wie das Eichhörnchen und folgt ihm bis in die Kronen der Bäume; dann bleibt dem Eichhörnchen nichts anderes übrig, als sich von der Höhe mit ausgebreiteten Beinen und ausgestrecktem Schwanz oft 20 m hoch herabfallen zu lassen. Auf diese Weise kann es sich oft retten, denn das macht ihm der Marder nicht nach.

4. Das Eichhörnchen ein sorgsamer Hauswirt.

Das Eichhörnchen nährt sich, wie wir gehört haben, von Baumfrüchten, Knospen u. dgl. Im Winter, wenn alles eingeschneit und kalt ist, würde das Eichhörnchen vergebens nach derlei Nahrung suchen und müsste wohl verhungern. Als sorgsamer Hauswirt aber sammelt es beizeiten für die Tage der Noth. Das Eichhörnchen legt nur auf Bäumen sein Nest an. Als Unterlage dienen ihm dürre Reiser, auf denen es sich das eigentliche Nest aus Moos herstellt. Im Herbst nun, wenn es viel Nahrung gibt, sammelt es die Vorräthe für den Winter ein und birgt dieselben in seinem Neste und in Spalten und Löchern hohler Bäume.

5. Das Eichhörnchen als blutgieriger Räuber.

Wie wir gesehen haben, versorgt sich das Eichhörnchen auch für den Winter mit Nahrung. Weil es nun während der kalten Zeit oft mehrere Tage hintereinander schläft, so kommt es mit den gesammelten Vorräthen wohl aus, und das Eichhörnchen ist in der schlimmen Zeit vor Noth geschützt. Allein wenn der Frühling wieder kommt, wird auch das Eichhörnchen wieder munter; es hüpf't von Ast zu Ast und sieht sich nach Nahrung um. Nun findet es im Frühlinge noch wenig, was seinen Hunger stillen könnte (Nüsse und Eicheln fehlen), da muss es sich mit Knospen und der Rinde der Bäume begnügen; diese Nahrung genügt dem Eichhörnchen nicht, und der Hunger macht es dann zum Dieb und Räuber. Es sucht die Nester der Vögel auf, frisst die Eier und Jungen. Selbst nach den alten Vögeln springt es wie eine Katze, erwürgt und verspeist sie.

Zusammenstellende Wiederholungsfragen.

Zu welchen Thieren gehört das Eichhörnchen? Wo hält es sich gewöhnlich auf? Was ist seine liebste Nahrung? Auf welche Weise kann es sich dieselbe verschaffen? Warum kann das Eichhörnchen so gut klettern? Wie haben wir es deshalb genannt (geschickten Turner)? Von wem wird es sehr häufig bedroht? Welche sind seine größten Feinde? Wie sucht sich das Eichhörnchen vor den Angriffen dieser Feinde zu retten? Warum nennen wir das Eichhörnchen einen sorgsamen Hauswirt? Auf welche Weise sorgt es für die Zeit der Noth? Wann kann es jedoch auch zum Dieb und blutgierigen Räuber werden? Was richtet es dann unter den Vögeln des Waldes an?

Zusammenfassung. Das Eichhörnchen ist ein hübsches munteres Thierchen. Es wird auch der Affe unserer Wälder genannt; da es jedoch weder Eier noch Junge verschont, keinen eigentlichen Nutzen bringt und auch bisweilen durch das Benagen schädlich ist, so wird es vom Jäger eifrig verfolgt.

Schriftliche Arbeit.

Mittelstufe. Eichhörnchen und Hase (Vergleich).

a) Unterschiede. 1.) Der Hase ist bedeutend größer und schwerer als das Eichhörnchen. 2.) Der Hase ist vorzugsweise ein Feldbewohner, das Eichhörnchen ein Waldbewohner. 3.) Lager des Hasen. Nest des Eichhörnchens. 4.) Winterschlaf. 5.) Farbe. 6.) Die Augen. 7.) Lebensweise.

b) Ähnlichkeiten. 1.) Beide sind mit Pelz bedeckt. 2.) Die Färbung desselben wird für beide ein Schutzmittel. 3.) Bei beiden Thieren sind die Hinterbeine länger als die Vorderbeine. 4.) Sowohl das Eichhörnchen als auch der Hase sind sehr schnell und gewandt in ihren Bewegungen. 5.) Beide haben nur Vorder- und Backenzähne; beide haben daher ein unvollständiges Gebiss. 6.) Die Nahrung. 7.) Beide sind Nagethiere.

Unterstufe. Das Eichhörnchen. (Körperbeschreibung und Lebensweise.)

Marie Hanß.

Ist's erlaubt?

«Erlaubt ist, was gefällt!» — sagt Goethe. Das Wort war zwar ein wenig anders gemeint, als ich es verstanden wissen möchte, aber es lässt sich ja ein wenig drehen und gilt doch, wie wir sehen werden. Ich muss mich also deutlicher ausdrücken und sagen, dass es sich hier um das handelt, was dem Lehrenden unserer Schulen innerhalb der vier Schulwände erlaubt ist.

Läppische Frage, wirst du vielleicht denken, lieber Leser. Das pfeifen ja die pädagogischen Spatzen von den Dächern, und sogar vielerfahrene Schulamtscandidaten lässt man ihre Ansicht über diesen Punkt zu den Acten geben: Amtsvorschriften und Diensteid dictieren dem Lehrenden die Pflicht, alles in der Schule zu unterlassen, was einem Missbrauche des Lehramtes in politischem, religiösem und moralischem Sinne nabekäme und als Verletzung des pädagogischen Taktes die Wirkungskraft des Erziehers untergraben müsste. Er darf nichts von dem zertreten, was seinen Zöglingen heilig und verehrungswürdig ist, und muss stets den feinfühligsten Tastsinn und die zarteste Rücksicht anwenden, wo es sich um innere Regungen der Schüler handelt. Erst kürzlich wieder hat ein Erlass der Regierung es den Landesschulinspectoren eingeschärft und zur ersten Pflicht gemacht, genau darauf zu achten, dass politische, nationale und confessionelle Tagesfragen und Streitigkeiten nicht ins befriedete Reich der Schule getragen werden.

Aber es gibt auf der Welt zweierlei Leute: Leute, für die das Gesetz da ist als Norm, die all ihr Thun in einen zwingenden Rahmen schlägt, und Leute, für die das Gesetz auch da ist, um respectiert zu werden, wenn es ihnen in den Kram passt, übersehen und umgangen zu werden, wo es ihnen nicht auf den Leib geschnitten ist. Auch unter den Arbeitern der Schule gibt's zweierlei Leute. Die einen halten sich durch das Gesetz für gebunden und vermeiden es bei Ausübung ihres Amtes ängstlich, den schlüpfrigen Boden der Politik, Nationalität und des religiösen Bekenntnisses zu betreten — das sind die Lehrer und der gewissenhaftere — hoffentlich doch auch der größere — Theil der Katecheten. Die anderen nehmen sich auch innerhalb der Schulwände kein Blatt vor den Mund und bringen ohne Scheu und Schranke ihre politischen Ansichten zu Markte, gleich als stünden sie im Gewoge des öffentlichen Lebens — das sind die Schür- und Hetzpfaffen. Den Lehrern darf man es nicht einmal so ganz zum Lobe anrechnen, dass sie sich in diesem Punkte Zurückhaltung auferlegen. Sie könnten es gar nicht anders. Denn für sie hat der Staat ein gutes Auge und auf hundert Wegen kann er sie treffen, durch hundert Disciplinarmittel maßregeln. Für die anderen aber ist der Himmel hoch und die Hände der Schulbehörden meist — zu kurz. Und die geistliche Behörde? Diese hält solches Verhalten von Mitgliedern des Priesterstandes doch wohl für amtswidrig und pflichtfeindlich und macht solche Leute mundtot? Mit nichten. Den Kirchenoberen fiel es nur ein, in zügelnder Weise einzugreifen, wenn sich ein Geistlicher unterfinge, gegen die Interessen der clericalen Partei zu reden und zu agitieren; die Kampfahne, die die Sache des Clerus, die leider fast immer die Sache des Rückschrittes ist, propagieren, die genießen volle Schonung und haben nicht zu befürchten, dass ihnen ein Haar gekrümmt werde.

Wie wenig manche Katecheten in dieser Beziehung Amt und Dienstleid anfecht und mit welcher olympischer Ruhe und Gelassenheit im Gemüthe sie über die klaren Vorschriften, die für alle Lehrkräfte bindend sind, hinwegschreiten, davon eine kleine Kostprobe aus unserem Krainerlande. «Mein Krain ist ein gar seltsam räthselhaftes Land» — so oder ähnlich sagt irgendwo ein Dichter. Dies ist bis auf den letzten Buchstaben wahr, denn dunkler als bei uns kann's auch im dunkelsten Afrika nicht sein. Die Schule gar hat schon seit langen Jahren kein freies Lüftchen mehr verspürt. Dass aber gerade die Schule der Boden ist, auf dem nach den Absichten der Dunkelmänner der clericale Weizen voll reifen soll, das zeigten uns, hätten wir's nicht schon gewusst, ein paar Fälle aus der letzten Zeit.

Diesertage fühlte nämlich der Bischof von Laibach, Dr. Jeglič, das Bedürfnis, einen Hirtenbrief in die Welt zu setzen, welcher der Neuschule und der Lehrerschaft gewidmet ist und einen Geist athmet, der an die schlimmsten Zeiten des Krummstabsdespotismus erinnert, sich in unseren Tagen aber wie ein Gespenst im Sonnenschein ausnimmt. Müssten wir nicht fürchten, die Nerven unserer Leser auf eine harte Probe zu stellen, wir fühlten uns versucht, ein paar Proben aus diesem phrasenhaften Erzeugnis hierarchischen Größenwahns nachzudrucken. Es mag genügen, wenn wir nur eine Stelle aus demselben hervorheben. Man höre denn, welcher Zustand der Volksschule als Idealbild vor der Seele des Bischofs steht:

«Der ganze Unterricht der katholischen Kinder wird in allen Schulen, öffentlichen und privaten, übereinstimmen mit den Lehren des katholischen Glaubens, die Bischöfe aber werden nach der ihnen zukommenden Hirtenpflicht und Aufgabe die religiöse Erziehung der Kinder in allen öffentlichen und privaten Schulen leiten und werden fleißig darauf achten, dass sich in keinem Lehrgegenstande irgendetwas einschleicht, was mit dem katholischen Glauben und dem sittlichen Leben im Widerspruche stünde. Alle Lehrer in den Schulen für Katholiken werden sich unter der kirchlichen Aufsicht befinden. Die Inspectoren des Kirchenbereiches wird Seine Majestät nach dem Vorschlage des Bischofs ernennen. Der Glaube und die Sittlichkeit des berufenen Lehrers müssen makellos sein. Wer vom rechten Wege abirren sollte, wird abgesetzt werden». . . . «Der Staat würde seine Rechte überschreiten, wenn er sich die oberste Leitung und Beaufsichtigung über Unterricht und Erziehung anmaßte, der Kirche nur die Verwaltung, Leitung und unmittelbare Aufsicht über den Religionsunterricht und die religiösen Übungen überlassend, wenn er im ganzen übrigen Unterrichte den Einfluss der Kirche vollkommen beseitigte. Der Staat würde sich gegen die Kirche versündigen, wenn er Lehrer beliebiger Confession an katholischen Schulen anstellen und Bücher einführen wollte, die von der Kirche nicht gutgeheißen sind.» Dass bei dieser Anschauung an unserem Volksschulgesetze kein gutes Haar bleibt, versteht sich von selbst. Dr. Jeglič nennt es kirchenfeindlich und sagt, es verkürze der Kirche die ihr von Christus ertheilten Rechte. Der Papst und die österreichischen Bischöfe hätten sich gegen dasselbe ausgesprochen u. s. f.

Man kann es nun dem Bischof nicht gerade verdenken, wenn ihn die Lust anwandte, die Gläubigen mit seinen von den heute gangbaren Begriffen von Schulpolitik stark abschattenden scholastischen Anschauungen bekanntzumachen und ein paar ulkige mittelalterliche Gespenster im hellen Tageslichte tanzen zu lassen. Das ist sein gutes Recht. Aber dass es Lehrer an öffentlichen und vom Staate unterhaltenen Schulen gibt, die solche und ähnliche Hirtenbriefe vor ihren Schülern in den Classen vorlesen und commentieren, das ist einfach unerhört, und unsere Feder sträubt sich fast, die Anwürfe niederzuschreiben, die «Slovenski Narod» in den letzten Tagen gegen zwei Katecheten hiesiger Lehranstalten erhoben hat. Am k. k. Obergymnasium wurde am ersten Schultage im neuen Jahre in der Religionsstunde ein bischöflicher Hirtenbrief verlesen, der eine Anzahl freisinniger Tagesblätter in Acht und Bann that, und an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt fand es der Religionslehrer, ein Mitglied unseres Landesschulrathes, mit seinem Amte vereinbar, die Zöglinge mit dem Inhalte des oben erwähnten Hirtenbriefes bekanntzumachen und damit eine dreiste Demonstration gegen die bestehenden Schuleinrichtungen des Staates in Scene zu setzen! Nach dem Berichte des «Slovenski Narod» soll dem sonderbaren Colleg eine «gepfefferte» Einleitung vorangegangen sein, welche unseren jungen Lehrernachwuchs höchlich belustigte. Dass gegen die beiden freisinnigen Lehrer-Fachblätter ein paar Donnerkeile abfielen, ist bei dem bekannten Wohlwollen, das Herr Prof. Kržič uns und dem «Učiteljski Tovariš» entgegenbringt, durchaus nicht verwunderlich. Er kann überzeugt sein, dass wir seine Gefühle ebenso ehrlich erwidern, wie wir eine solche Hetze gegen Andersdenkende widerlich und den Versuch einer pädagogischen Brunnenvergiftung in der Schule verwerflich finden. Bezeichnend ist es auch, dass Herr Kržič, dem der bloße Anblick der im Conferenzzimmer der Lehrer-Bildungsanstalt aufliegenden fortschrittlichen Schulblätter schon

Brechreiz erzeugt, ein halbes Dutzend Stück des neuen clericalen Lehrerblattes an die zwei letzten Jahrgänge schicken ließ. Ob viele Fischlein an seine Angel gehen, wissen wir freilich nicht; daran zu zweifeln wird uns unverwehrt sein.

Solche Dinge gehen bei uns vor. Schlimm, wenn sie ohne, weit schlimmer, wenn sie mit Zustimmung und Aufmunterung der Kirchenoberen geschehen. Gespannt darf man sein, wie sich der Landesschulrath solchen Übergriffen der Geistlichkeit gegenüber verhält. Wird er beide Augen fest zumachen oder am Ende den Wald vor Bäumen nicht sehen? Helfgott.

Aus Stadt und Land.

Veränderungen im krainischen Lehrstande. Ernamt wurden: der definitive Lehrer der Volksschule in Haselbach und interimistische Leiter der Volksschule in Heil. Kreuz bei Landstraß, Herr Johann Malnarič, zum Oberlehrer und die provisorische Lehrerin an der Volksschule in Tschatesch, Fr. Paula Tavčar, zur definitiven Lehrerin, beide an der Volksschule in Heil. Kreuz bei Landstraß, der provisorische Lehrer in Boršt bei Triest, Herr Anton Bezeg, zum definitiven Lehrer und Leiter der einclassigen Volksschule in Banjaloka, die provisorischen Lehrer Herr Johann Loser in Lienfeld und Herr Rudolf Zoré in Commenda bei St. Peter zu definitiven Lehrern an ihren bisherigen Lehrstellen, die provisorischen Lehrerinnen Fr. Gertraud Zamljan in Tomišelj, Fr. Karolina Hann in Dobrova bei Laibach, Fr. Ida Zarli in Gottschee und Fr. Paula Tomšič in St. Ruprecht ebenfalls zu definitiven Lehrerinnen an ihren gegenwärtigen Stellen, endlich die mit der Leitung der einclassigen Volksschule in Koprivnik betraute provisorische Lehrerin Fr. Stanislava Zarnik zur definitiven Lehrerin unter vorläufiger Belassung in ihrer gegenwärtigen Diensteszuweisung. Im Competenzwege wurden der definitive Lehrer und Leiter der einclassigen Volksschule in Rob, Herr Konrad Barle, an die vierclassige Volksschule in Möttling und die definitive Lehrerin an der Volksschule in Mitterdorf bei Gottschee, Fr. Antonie Rott, an die neusystemisierte zweite Lehrstelle der Volksschule in Horjul übersetzt.

Aus dem k. k. Landesschulrath. Im Volksschullehrer-Personalstatus wurden befördert: aus der zweiten in die erste Gehaltsklasse die Oberlehrer Herren Caspar Gasperin, Johann Kerne, Josef Bozja und der Lehrer Herr Josef Čop; aus der dritten in die zweite Gehaltsklasse die Lehrer Herren Franz Kenda, Johann Wohinz, die Lehrerin Fr. Auguste Mattanovič, die Lehrer Herren Josef Gregorin, Josef Pintar, die Lehrerin Fr. Maria Blahna, der Lehrer Herr Johann Potrato, der Oberlehrer Herr Heinrich Likar, der Lehrer Herr Bartholomäus Černe, der Oberlehrer Herr Josef Göderer und der Lehrer Herr Lukas Jelenec; endlich aus der vierten in die dritte Gehaltsklasse die Lehrer Herren Max Ivanetič, Max Šribar, Thomas Bitenc, die Lehrerin Fr. Aloisia Bizalj, der Oberlehrer Herr Bernhard Andoljšek, der Lehrer Herr Johann Erker, die Lehrerinnen Fr. Johanna Dolinar und Fr. Victoria Praprotnik, der Lehrer Herr Franz Kopitar, die Oberlehrer Herren Franz Razpotnik und Aug. Korbar, die Lehrerinnen Fr. Paula Götzl, Fr. Maria Mlakar und Fr. Johanna Velepíč, der Oberlehrer Herr Alfred Eisenhut, die Lehrer Herren Josef Križnar, Anton Arko und Victor Jaklič.

Mädchenstudium. Das Unterrichtsministerium hat einen erfahrenen Schulmann, der seit längerer Zeit an der Spitze eines Mädchenlyceums steht, nach Deutschland entsendet mit dem Auftrage, das höhere Mädchenschulwesen daselbst näher zu studieren und darüber an die Unterrichtsbehörde zu berichten. Weiter wurden Vorkehrungen getroffen, dass über die in den einzelnen Kronländern derzeit bestehenden höheren Mädchenschulen rücksichtlich ihrer Organisation, der in Verwendung stehenden Lehrer, ihrer Frequenz, der den Absolventinnen dieser Schulen etwa zugänglichen Berufszweige u. s. w. eingehende Berichte an die Unterrichtsverwaltung gelangen, ferner dass über die in der Bevölkerung bestehenden Wünsche Erhebungen gepflogen werden. Es soll weiter die Absicht bestehen, auf Grund des nach beiden Richtungen gesammelten Materiales im einer Enquête die Grundzüge der Neugestaltung der höheren Mädchenschulen zu erörtern und sodann der praktischen Lösung der Frage selbst näherzutreten. Unter den bisher geäußerten Ansichten scheint jener Vorschlag eine größere Beachtung gefunden zu haben, der darauf abzielt, es mögen sechsclassige Mädchen-Mittelschulen, welche unter besonderer Pflege moderner Sprachen einen gewissen Grad allgemeiner Bildung vermitteln, auf der Basis der fünfstufigen Volksschule, beziehungsweise der dreiclassigen Mädchen-Bürgerschule, eingerichtet werden. An diese Mädchen-Mittelschule könnten sich Fachabtheilungen von ein- bis zweijähriger Dauer anschließen, und zwar

für bestimmte weibliche Berufszweige, wie für das Fach der Erzieherinnen, Lehrerinnen, für das Mercantilwesen u. a. Die Ausbildung müsste eine gründliche sein. Auch für die weitere Ausbildung an der Hochschule im Sinne der Ministerialverordnung vom 23. März 1897, betreffend die Zulassung von Frauen als außerordentlichen Hörerinnen an den philosophischen Facultäten, wäre damit eine weitere sichere Basis gegeben.

Aus dem Laibacher Gemeinderathe. Den städtischen Schulen wurde zwecks Drucklegung der Jahresberichte ein Beitrag von je 20 fl. bewilligt. Die jährlichen Remunerationen der Leiter der gewerblichen Fortbildungsschulen an der I. und II. städtischen Knaben-Volksschule erfuhren eine Erhöhung von 30 auf 80 fl.

Staatsbeihilfe. Das k. k. Ministerium hat der Stadtgemeinde Laibach zur Erhaltung der slovenischen höheren Töchterschule eine Staatssubvention in Betrage von 2000 K bewilligt.

Auszeichnung. Seine Majestät der Kaiser hat dem Bezirksschulinspector Übungsschullehrer Karl Preschern anlässlich seines Scheidens aus dem kärntischen Landesschulrath das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Personalnachrichten. Professor Max Pleteršnik in Laibach wurde zum correspondierenden Mitgliede der südslavischen Akademie in Agram ernannt. — Die geprüfte Lehramtscandidate Fr. Florentine Perhauč in Laibach wurde zur Unterlehrerin in Ferlach (Kärnten) ernannt.

Zeitschriftliches. Seit Neujahr erscheint in Laibach ein neues slovenisches Schulblatt «Slovenski učitelj», das in seinem Bannerspruche «Für Glauben, Erziehung und Belehrung» die Farbe seiner Absichten hinlänglich deutlich erkennen lässt. Als Schriftleiter zeichnet Herr Lehrer Franz Jaklič in Gutenfeld. — Desgleichen begann mit 1. d. M. eine neue slovenische Jugendzeitschrift unter dem Titel «Zvonček» zu erscheinen, in dessen erster Nummer uns u. a. ein liebes Weihnachtsbildchen aus «Österreichs Deutscher Jugend» wieder begrüßt. Die Redaction besorgt der städtische Lehrer Engelbert Gangl in Laibach.

Christbaumfeier. Unter ungemein reger, ja fast erdrückender Betheiligung von groß und klein fand am 19. v. M. in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft die übliche Christbescherung für die die Laibacher Anstalten des Deutschen Schulvereines besuchenden Kinder statt. Die durchaus gelungene Feier bot einen herzerquickenden Anblick. Die stattliche Schar der gesundheitsprühenden, fröhlichen Kleinen und ihre putzigen Spiele, die mit Ernst, Ruhe und Sicherheit ausgeführt wurden, zeigten, dass die erziehenden Kräfte unseres deutschen Kindergartens durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen und Liebe und Pflichtbewusstsein an der Anstalt die Augensterne der Erziehung bilden. Ein sinniges Weihnachtsspiel, von Fr. Anna Burger, Lehrerin in der Mädchen-Erziehungsanstalt Huth, verfasst, wurde von vier Schülerinnen dieses Institutes in verständnisvoller Weise vorgeführt; desgleichen fand ein wunderhübscher dreistimmiger Weihnachts-Frauenchor, der, von Frau Antonie Nebenführer in Ton gesetzt, von sechs jungen Mädchen trefflich zu Gehör gebracht wurde, überaus freundliche Aufnahme. In einer herzlich empfundenen Ansprache legte namens des Schulausschusses der Laibacher Ortsgruppen Herr Oberlehrer A. Weinlich die Bedeutung des beglückenden Festes in einer für jedes Kindesgemüth fasslichen Weise auseinander und schloss mit einem dreifachen «Hoch!» auf Se. Majestät den Kaiser als den Schirmherrn und Förderer aller edlen, guten und hilfreichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule und Erziehung. Den Sonnenschein des Glückes auf den Gesichtern und in den Herzen, verließen die Kinder, reichbeschenkt mit Winterkleidern und Esswaren, die Stätte reiner Freude. A.

Slovenska šolska Matica. Die gründende Versammlung dieser pädagogisch-literarischen Gesellschaft fand am 28. v. M. im Conferenzzimmer des k. k. Obergymnasiums in Laibach statt. Die Satzungen dieses Vereines, der Vertreter der Mittelschulen, Lehrer-Bildungsanstalten und Volksschulen aus Krain und Steiermark umfasst, wurden durchberathen und zur Genehmigung unterbreitet. In den provisorischen Ausschuss wurden gewählt die Herren: Director Schreiner (Obmann), Lehrer Dimnik, Oberlehrer Gabršek, Director F. Hubad, Prof. Levec, Prof. Matek, Prof. Dr. Medved, Director Nerat und Director Senekovič.

Ein neuer Kindergarten wurde kürzlich vom Cyrill- und Methodvereine in Neumarkt im Leben gerufen. Derselbe wurde unter die Leitung und Obsorge des dortigen Oberlehrers Josef Kragl und der Kindergärtnerin Fr. Agnes Stalal gestellt.

Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Vor kurzem ist der fünfte Jahresbericht der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte erschienen, welcher die Thätigkeit dieses Vereines im Jahre 1898 beleuchtet. Demselben ist zu entnehmen, dass das Interesse für die Bestrebungen dieser höchst verdienstvoll wirkenden Körperschaft in Österreich sich noch immer nicht recht entzünden will. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 130, eine sehr geringe Zahl, wenn man bedenkt, dass sie sich auf sämtliche im

fReichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erstreckt. Darunter sind 50 Schulen, 39 Professoren, Directoren von Schulen und Beamte, 15 Geistliche, 12 Bibliotheken, 3 Stifte, 8 Gesellschaften und Vereine und 3 Private. Krain ist in der Mitgliederliste nur durch die Staats-Obererschule in Laibach und den Leiter dieses Blattes vertreten.

In den Gemeinderath seines Dienstortes wurde Herr Oberlehrer Josef Punčuh in Tomišelj gewählt.

Die bischöflichen Lehranstalten sollen, wie man hört, nicht in Laibach, sondern in St. Veit bei Laibach errichtet werden. Die Tagesblätter wissen zu berichten, dass der Baugrund hiefür bereits angekauft ist und mit dem Bau des Gymnasiums und Knabenseminares schon heuer begonnen wird.

Die Kaiser Franz Josef-Stiftung für Lehrerwaisen in Krain im Betrage von 40 fl. wurde der Tochter des Lehrers Josef Osana verliehen.

Der Zopf, der hängt ihm hinten! «Es erben sich Gesetz' und Rechte — Wie eine ew'ge Krankheit fort», möchte man mit Mephisto ausrufen, wenn man sieht, wie uralte Hofdecrete und andere Verordnungen, die schon zur Zeit ihres Erscheinens wunderlich genug waren, auf moderne Verhältnisse angewendet werden. So bestimmt das heute noch gültige Substitutionsnormale für Lehrpersonen vom 3. Juni 1839 im § 6, Punkt 1, dass pensionierten Lehrern, wenn sie eine Stelle supplierend versehen, 10% des für diese Stelle systemisierten Gehaltes als Entschädigung gebühren. Also ein pensionierter k. k. Übungsschullehrer beispielweise, der einen erkrankten Collegen suppliert, bekommt 10% von 1100 fl., d. i. 110 fl. jährlich oder etwa 9 fl. monatlich für die volle Lehrthätigkeit. Nur wenn der Betreffende sich außerhalb seines Wohnsitzes verwenden lässt, gebühren ihm 50%. Diese Vorschrift sieht schon höchst sonderbar aus für die Zeit, wo das Pfund Fleisch fünf Kreuzer kostete, dass sie aber heute noch zu Recht besteht und angewendet wird, klingt geradezu unglaublich, besonders wenn man bedenkt, dass es in der Regel doch nur eine Aufopferung eines Lehrerpensionisten ist, wenn er im Nothfalle — wo wegen der kurzen Dauer der Verwendung kein junger Lehrer aufzutreiben ist — einspringt, denn 40 Jahre Schuldienst sind gerade genug.

Eine überseeische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines wurde am 10. October v. J. von Gottscheern zu Brooklyn in Amerika ins Leben gerufen. Der neue Zweig des großen deutschen Schutzvereines zählt bereits über hundert Mitglieder.

Einen angenehmen Berufswechsel hat hoffentlich unsere Collegin Frl. Leopoldine Kovačičm eine gebürtige Krainerin aus Rudolfswert, vollzogen, die sich am 19. November v. J. mit einets steinreichen Minenunternehmer in Leadville (Nordamerika) vermählt hat.

Volksschullehrer im Landesschulrath. Aus Anlass des Rücktrittes eines Mitgliedes des Kärntner Landesschulrathes, welches nicht wieder durch einen Angehörigen des Volksschullehrstandes ersetzt wurde, war in mehreren Lehrerblättern zu lesen, dass der kärntische Landesschulrath bisher der einzige war, in dem ein Volksschullehrer Sitz und Stimme hatte. Demgegenüber tellen wir gerne fest, dass im Krainer Landesschulrath bereits seit Jahren Herr Oberlehrer Joh. Pezdič aus Krainburg sitzt und der Wunsch der Volksschullehrerschaft nach einer Vertretung durch einen engeren Standesgenossen wenigstens in Krain zu den längst erfüllten gehört.

Aus unserem Vereine. Der erste Vortragsabend des Krainischen Lehrervereines im neuen Vereinsjahre wird Mittwoch, den 24. Jänner, abgehalten werden. Ort: Casino-Gastwirtschaft, Zimmer der «Grünen Insel». Beginn: 8 Uhr abends. Herr med. Dr. Julius v. Koblitz wird «Über Mnemotechnik (Gedächtniskunst)» sprechen. Bei dieser Gelegenheit freut es uns, mittheilen zu können, dass für die nächste Zeit eine Reihe von Vorträgen über interessantere erziehungswissenschaftliche und schulhygienische Fragen von Mitgliedern und Freunden des Vereines zugesagt sind. Es liegt ganz in den Händen der Vereinsangehörigen, die lebendige Berührung mit fremden Kenntnissen und fachmännischen Erfahrungen, die damit geboten wird, zu einer für die Schule recht fruchtbaren zu machen. Der Ausschuss würde sich glücklich fühlen, wenn seine Einladungen zu diesen Abenden nicht tauben Ohren begegneten und die im Berufsleben gewohnte Pünktlichkeit auch auf dem Boden des Vereinslebens Wurzeln schläge.

Zuschrift.

Lienfeld, 9. Jänner 1900. Am 28. v. M. fand im Volksschulgebäude zu Gottschee die Hauptversammlung des Gottscheer Lehrervereines statt. Eröffnet wurde die Versammlung durch eine herzliche, amtsbrüderliche Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann Oberlehrer Josef Windisch. Dieser herzlichen Ansprache folgte sodann ein ausführlicher Bericht über Vereinsangelegenheiten. Von den Werken und Zeitschriften, die dem Vereine zur Durchsicht und Begutachtung zugekommen sind, wurden besonders die Zeitschriften: «Freie deutsche Schule» und «Der Lehrmittelsammler» empfohlen, ebenso wurde ein zahlreicher Beitritt zum Lehrerhausverein in Wien angeregt. Anschließend behandelte sodann Oberlehrer Georg Erker (Mitterdorf) das Thema: «Freunde und Feinde des Lehrers.» Referent verstand es vorzüglich, die fördernden und hemmenden Elemente des Lehrstandes rückhaltslos anzuführen sowie deren Licht- und Schattenseiten zu charakterisieren. — Möchten doch die schönen Worte zum Wohle des Lehrstandes überall in die That umgesetzt werden! — In den Ausschuss wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt: Oberlehrer Josef Windisch als Obmann, als dessen Stellvertreter Schulleiter Franz Scheschark, als Cassier Lehrer Alois Erker und als Schriftführer Lehrer Hans Loser. Hierauf kamen einige freie Anträge zur Erörterung und Durchberathung. Unter anderem auch der, es möge an den Deutsch-österreichischen Lehrerbund berichtet werden, dass auch unser Verein sich dessen gerechten Forderungen inbetreff der Gehaltsregulierung anschließe. — Zum Schlusse sprach der Obmann den anwesenden Collegen, die trotz der Ungunst des Wetters aus nah und fern herbeigeeilt waren, für ihr Erscheinen den herzlichsten Dank aus. — An dieser Stelle möge nochmals denjenigen Collegen der deutschen Sprachinsel Gottschee, welche dem Vereine noch ferne stehen, ans Herz gelegt sein, sich an der guten Sache doch auch mit Interesse zu betheiligen, denn es müsste uns ein Gefühl der Beschämung überkommen, wenn wir theilnamslos und unthätig zusehen wollten, wie unsere strammen Amtsbrüder im ganzen Reiche für alle Standesangelegenheiten mannhaft und zielbewusst eintreten. Ich will nur an die großartige Lehrerversammlung am 1. November in Wien erinnern. Die Worte, die da gesprochen worden sind, müssen jedes Lehrerherz mit Freude und Stolz erfüllen. Wir wären wirklich nicht der Früchte dieser Bestrebungen würdig, wenn wir nicht auch mit allen unseren Kräften nach Möglichkeit mitarbeiten wollten. Mithin, liebwerte Collegen, versäumet keine Versammlung mehr ohne Grund! Nur wenn wir einig sind, sind wir stark! Die nächste Versammlung wird in diesem Blatte angekündigt werden. — Heil und Sieg! L.

Rundschau.

Steiermark. Den Bestrebungen der Lehrerschaft nach Abschaffung der geheimen Qualifikation steht man höhernorts nur wenig neigungsverwandt gegenüber, wobei man sich auf den bekannten Erlass des Unterrichtsministeriums, betreffend die Wahrung des Amtsgeheimnisses seitens der Bezirksschulrathsmglieder, beruft. Es verlaudet, dass alle auf die Heilung des alten Grundübens abzielenden Beschlüsse der Stadt- und Bezirksschulräthe inhibiert werden dürften. Dass dieser wenig lehrerfreundlichen Auffassung im Landesschulrathe gegenwärtig eine gespaltene und sich gegenseitig stark in den Haaren liegende Lehrerschaft gegenübersteht, macht die Sache nicht erfolgsversprechender.

Kärnten. Der Ausschuss des Kärntner Lehrerbundes hat folgende Entschließung einstimmig angenommen: «In der Erwägung, dass die in der Petition des Kärntner Lehrerbundes vom 27. März 1899 aufgestellten Mindestforderungen, welche mit Rücksicht auf die missliche finanzielle Lage des Landes eine vorläufige Regelung der Lehrergehalte bezweckten, mit Ausnahme der Pensionsbestimmungen nur theilweise erfüllt wurden; in weiterer Erwägung, dass die Bezüge anderer öffentlich angestellter Personen in jüngster Zeit eine ihrer Stellung und den Theuerungsverhältnissen Rechnung tragende bedeutende Erhöhung erfuhren, erklärt der weitere Ausschuss im Namen des Lehrerbundes, dass sich dieser mit der Gehaltsregulierung vom Jahre 1899 nicht zufrieden gibt. Er hält vielmehr die Forderung aufrecht: Gleichstellung der Volks- und Bürgerschullehrer in den Bezügen mit den Staatsbeamten der vier unteren Rangclassen unter Zuwendung entsprechender Geldbeiträge von Seite des Staates.» Außerdem richtete die Bundesleitung an alle kärntischen Reichsraths-Abgeordneten sowie an den Verband der Deutschen Volkspartei das Ersuchen, mit allem Nachdruck auf das Zustandekommen eines Beschlusses im Sinne der Wiener Resolution vom 1. November 1899 hinzuwirken.

Oberösterreich. Der Landes-Lehrerverein für Oberösterreich übertrug die Pflege und Führung der wirtschaftlichen Angelegenheiten ganz dem Lehrerhausvereine und trat mit diesem in so enge Verbindung, dass von jetzt an jedes Mitglied des oberösterreichischen Lehrervereines auch dem Lehrerhausverein angehört. Dadurch bekam der Fachverein die Hände frei für rührige organisatorische Thätigkeit und die Vertretung der Lehrerschaft nach außen.

Böhmen. Der von den deutschen und tschechischen Abgeordneten Böhmens eingebrachte Gesetzentwurf, die Regelung der Lehrergehalte betreffend, dessen zwingende Berechtigung erst kürzlich von den maßgebenden Factoren anerkannt wurde, wird als Nothstandsangelegenheit eine schleunige Behandlung erfahren. Die Anträge kommen, wie die «Fr. Schulzfg.» berichtet, bereits in einer der ersten Sitzungen bei Wiederzusammentritt des Landtages zur ersten Lesung, um nach derselben der Schul- und der Budgetcommission zur Berathung zugewiesen zu werden. Der deutsche Entwurf wurde von den Abg. Siegmund, Dr. Werunsky und Prade, der tschechische vom Abg. Anýz als Antragstellern gezeichnet.

Tirol. Der glänzend verlaufene Tiroler Lehrertag, gegen dessen Zustandekommen im ganzen Blätterwalde der Geschäftsfrommen gewettert wurde, liegt dem ultramontanen Lehrerblatte (richtiger: Messnerblatte) «Katholische Volksschule» noch immer drückend im Magen. Es speit Gift und Galle über die Theilnehmer an dieser Lehrerversammlung und fällt über die Führer der neuen Lehrerbewegung, die Lehrer Lobenstock und Sieber, her, auf die der weitaus überwiegende Theil der Tiroler Lehrerschaft mit Achtung und Liebe vertraut, und sucht sie in der unflätigsten Weise herabzuwürdigen. Dass sich die «Katholische Volksschule» und ihre schwarzen Nährväter auf diese Weise den Weg zum Herzen der erwachenden Landeslehrerschaft nicht wieder erschließen, ist klar.

Vorarlberg. Auf ein famoses Mittel, die Wahl von freigesinnten Lehrern in die Vertretungen hintanzuhalten, ist man im Ländchen vor dem Arlberge verfallen. Man hat die schulhaltenden Ordensschwestern zu öffentlichen Lehrpersonen gestempelt und ihnen das Wahlrecht für den Bezirksschulrath verlihen. Gegen diesen Schritt wurde von der weltlichen Lehrerschaft in sämtlichen Bezirken Einspruch erhoben.

Ungarn. In der Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses vom 2. d. M. wurde bei der Berathung des Unterrichtsbudgets auch die obligatorische Einführung der deutschen Sprache als Unterrichtsgegenstandes in allen öffentlichen Volksschulen Ungarns erörtert. Unterrichtsminister Wlassits betonte die Nothwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache für die Ungarn und wurde deshalb von den magyarischen Chauvinisten heftig angegriffen.

* * *

Baden. An den badischen Realschulen nehmen 217 Mädchen am Unterrichte mit den Knaben theil. Der gemeinsame Unterricht bewährt sich durchaus und ist für die kleineren Städte eine wahre Wohlthat.

Preußen. Das Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Lehrer an den öffentlichen preußischen Volksschulen, hat die allerhöchste Sanction erhalten.

Schweiz. Die Lehrerschaft des Cantons Genf erfuhr mit Eintritt des Jahres 1900 eine Gehaltserhöhung. Für die neuen Bezüge sind drei Zonen festgesetzt. Merkwürdig muthet die Thatsache an, dass die Lehrer der Stadt Genf weniger Gehalt beziehen als die der fernen Dörfer. Man will eben den Zudrang nach der Stadt abwehren. Die Höchstgehälte betragen in der Stadt 1650, in der zweiten Zone, also in den der Stadt nahegelegenen Ortschaften, 1850 und in den fernsten Orten 2050 Frs.

Mannigfaltiges.

Die Flucht aus dem Lehrstande. Eine Erscheinung, die in unseren Tagen allgemein ist und dem Nothstande der Lehrerschaft das Gepräge aufdrückt, ist der massenhafte Austritt von Lehrern aus ihrer Berufsstellung. Am stärksten zeigt sich diese Bewegung in Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Schlesien. In Niederösterreich kann man noch etwas anderes sehen, was mit jener Erscheinung zusammenhängt. Die Lehrer-Bildungsanstalten, die sonst immer einen so starken Zudrang von Aufnahmsbewerbern zeigten, dass sie die Hälfte abweisen mussten, haben heuer mit Mühe erste Jahrgänge von 30 bis 40 Zöglingen zusammenbringen können. Die Ursachen dieser allgemeinen Flucht aus unserem Stande sind: die elenden Bettelgehälte und der jesuitisch-clericale Knebel. Druck erzeugt überall Trotz, und wer trotzt, zeigt den Rücken.

Ein Internat für Lehrersöhne. In Budapest wurde kürzlich ein den Namen des Kaisers führendes Convict für studierende Söhne von Volksschullehrern durch den Unterrichtsminister

feierlich eröffnet. Die Rührigkeit der ungarischen Collegen ist, was die Fürsorge für Lehrerkinder anlangt, eine höchst achtenswerte. Neben dem genannten Stiftshause besteht in Ofen-Pest auch noch ein großartiges Waisenhaus für die hinterbliebenen Kinder von Lehrern.

Personalien. Der Director des k. k. Staats-Obergymnasiums in Marburg, Dr. Julius Glowacki, wurde zum Mitgliede des steiermärkischen Landesschulrathes für die nächste Functionsperiode ernannt. — Nach 42jährigem, reichgesegnetem Amtswirken trat mit Ablauf des verflossenen Jahres in Dresden der Director der I. Bürgerschule, Moriz Kleinert, in den Ruhestand. Director Kleinert hat sich als langjähriger Leiter der «Allgem. D. Lehrerzeitung» unvergängliche Verdienste um die deutsche Lehrerschaft des Reiches erworben.

Von der Fachpresse. In Bayern erscheint seit Neujahr ein neues pädagogisches Fachblatt unter dem Titel «Freie bayrische Schulzeitung». Die Herausgeber sind Lehrer, die Leitung führt Lehrer Ludwig Göhring in Erlangen.

Todesfall. Am 24. v. M. starb in Prag der Director des dortigen deutschen Mädchenlyceums, Dr. Ludwig Schlesinger, im 62. Lebensjahre. Dr. Schlesinger war seit dem Tode Dr. Schmeykals der anerkannte Führer der fortschrittlichen Deutschen in Böhmen und einer der treuesten Freunde der Lehrerschaft dieses Landes. Sein Andenken verdient geehrt zu werden für alle Zeiten.

Mittheilung.

An die deutschen Lehrer Österreichs. Am Beginne eines neuen Jahres sehe ich mich veranlasst, an alle deutschen Lehrer mit der Bitte heranzutreten, sich der Elternzeitung «Schule und Haus» zu erinnern und sie in jenen Familien zu empfehlen, welche für Erziehungsfragen Verständnis und Interesse bekunden. Wer Hefte zur Ansicht wünscht, möge solche mittelst Postkarte bestellen; sie werden in beliebiger Anzahl unentgeltlich abgegeben. Die mehrclassigen Schulen des Reiches und die Lehrervereine werden freundlichst gebeten, sich des Blattes anzunehmen. Dem Einzelnen muthe ich keine Opfer zu, denn ich weiß, wie groß die Lasten, wie gering die Mittel desselben sind. Wer jedoch das kleine Opfer bringen kann, möge es thun, um dem Unternehmen den weiteren Bestand zu sichern. Mehr ist unter den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen nicht möglich. Adressen und Bestellungen von Probenummern sind an die Verwaltung (Wien III., Streichergasse 10) zu senden. Mit amtsbrüderlichem Grusse

Wien im December 1899.

Ed. Jordan,

Herausgeber von «Schule und Haus», III., Streichergasse 10.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Naturkunde für Lehrer-Bildungsanstalten. I. Theil für die Unterstufe, II. Theil für die Unterstufe der Präparandenanstalten. Von Dr. Wilhelm Quehl. Leipzig, Dürr'scher Verlag, 1898. Preis: 1 Mk. 60 Pf. + 2 Mk. 10 Pf. — Von einem Methodiker vom Range Director Quehls darf wohl Ausgereiftes erwartet werden. Er ist ein Kenner von Stoff und Lehrweise, der zur Förderung des naturgeschichtlichen Unterrichtes das Seine schon beigetragen hat. Auch die vorliegende Arbeit, eine der namhaftesten Reformnaturgeschichten unserer Tage, verdient schon wegen ihrer gesunden Tendenz, die dahingeht, dem Schüler ein liebevolles Verständnis und eine Ahnung von dem einheitlichen Leben derselben zu vermitteln, ihn recht eigentlich in die Natur einleben zu lassen, volle Beachtung. Der Gedanke einer Zusammenfassung in natürliche Gruppen (Lebensgemeinschaften, Naturbilder oder geographische Bilder) ist gesund und fruchtbar. Dr. Quehl hat ihn mit viel Geschick in Lehrform gekleidet und damit einer neuen und durchaus anregenden Lehrweise die Bahn gebrochen. Mit wachsendem Beifalle folgen wir seinen Ausführungen und üben Scharfsinn und Auge an den zahlreichen eingestreuten Beobachtungsaufgaben. Den Inhalt des I. Theiles bilden Lebensformen und Naturbilder der Heimat. Er gliedert sich in die Abschnitte Erdreich, Haus und Hof, der Garten, die Wiese, das Feld, der Wald, Gewässer, Festländer und Meere, der Erde Höhen und Tiefen, Luft und Luftarten, vom Luftdruck und etwas vom Wetter, der Sternenhimmel. Der II. Theil bringt Naturbilder der Heimat im Wechsel der Jahreszeiten. Solche werden gezeigt in vier Abschnitten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter; jede Jahreszeit wird wieder nach Lebensbedingungen und Lebenserscheinungen vorgeführt. Den Schluss bildet eine Übersicht der behandelten Lehrstoffe und ein sorgsam ausgearbeitetes Sachregister. Man darf die Schulen beglückwünschen, in die diese Bücher ihren Weg finden.

Große Modenwelt. Ausgabe für Österreich-Ungarn, Wien, Lechner. Preis vierteljährlich 75 kr.

Illustrierte Wäschezeitung. Ausg. für Österreich-Ungarn, Wien, Lechner. Preis viertelj. 45 kr.

Frauenfleiß. Ausgabe für Österreich-Ungarn, Wien, Lechner, Preis viertelj. 50 kr.

Kindergarderobe. Ausgabe für Österreich-Ungarn, Wien, Lechner. Preis viertelj. 45 kr. —

Geschmack und Zielsicherheit in Modedingen und Bekleidungsfragen sind der Hauptvorzug der Schwerin'schen Zeitschriften. Aus jeder Zeile spricht Chic und gewiegte Sachkunde. Kein weitschweifiges Gerede, kein Darauflosrathen und Umsichtasten, sondern Erfahrungen und praktische Winke geben diese Blätter. Mit Spannung, wie jede der früheren Folgen, nahm ich die letzte Nummer der «Großen Modenwelt» in die Hand. Und wie jedesmal wurde die Spannung aufs wohlthwendeste gelöst. Mit dem Fleiße des Bienenvolkes trägt der dichte Stab der Mitarbeiterinnen alles zusammen, was im artenreichen Ziergarten der Mode — dem Seufzerfelde der Frauen — neu auftaucht und in die Erscheinung tritt. Alle Gebiete des Bedarfes und Luxus werden durchwandert, alle Blümlein der Freude und alle Brünlein des Gefallens gesucht und gefunden, jedes Nesselgestrüpp und jede Pflütze des Ungeschmackes aufgezeigt, damit man sie vermeide. Es ist des Schönen und Lehrreichen viel in dem Blatte. Da finden sich Costüme für groß und klein, Wäsche und Handarbeiten-vorlagen, durch den Text recht fasslich erläutert, belletristische Beiträge, Modeberichte, Rathschläge, «nicht allgemein Bekanntes» betreffend, eine Ecke für Humor, hauswirtschaftliche und decorations-technische Neuheiten, eine Porträt-Gallerie berühmter Frauen, ein ärztlicher Rathgeber u. s. w. Ja sogar der Küchzettler findet stets seinen Platz. — Eine angenehme Ergänzung der «Großen Modenwelt» bietet die «Kindergarderobe». Dieses Blatt hat seit langem bei mir einen tüchtigen Stein im Brett. Was die Modenwelt den Erwachsenen bietet, schenkt die letztere unseren Lieblichen. Das Blatt schaut den Kleinen in alle Falten ihres Bedarfes und in alle Ecken der Spielstube. Anleitungen zum Verfertigen von Spielsachen, herzige Erzählungen und Märchen, Räthsel und Muster zu leichten Handarbeiten folgen einander in bunter Reihe. Das Hauptaugenmerk aber richtet sich natürlich auf das, was der Titel kündigt, die Kleidung der Kinder. Wie leicht wird es jeder Mutter gemacht, bei einiger Geschicklichkeit ihre Kinder selbst mit netten Kleidern zu versorgen! Sogar die Anfängerin findet sich leicht zurecht. — Wie die Modenwelt und die Kindergarderobe zueinander gehören, so ergänzen sich die «Wäschezeitung» und der «Frauenfleiß». Auch die Leser dieser Blätter finden kundige Führung und einsichtigen Rath. Mit Aug' und Hand der sparsinnigen Hausfrau lernen wir hier geschmackvolle Leibwäsche anfertigen, während uns dort mit feinem Urtheil nahegelegt wird, wie man sie durch Spitzen, Stickereien, Monogramme und anderen Zierat, dem das Auge gerne begegnet, passend verschönt. — Mit Lust und Gewinn liest man in den vier Blättern, deren jedes für sich eine wichtige Seite unseres Bedarfes vertritt. Wer seinen Geschmack läutern und auf dem Gebiete der Mode sich heimisch machen will, findet in den genannten vier Zeitschriften ebensoviel helfende Hände. Mögen sie von vielen deutschen Lehrersfrauen mit Dank ergriffen werden!

Alba Hintner.

Einläufe:

Die Bibel in der Geschichte. Von Otto Ziemssen. Gotha, Thienemann, 1899. Preis: 2 Mk. 40 Pf.

Das erste Schuljahr. Von Alfred Kirsch. Gotha, Thienemann, 1899. Preis: 1 Mk. 20 Pf.

Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild. Von Hans Kraemer. 41. bis 46. Lieferung. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart, Bong & Comp. Preis der Lieferung: 60 Pf.

Allgemeines Fremdwörterbuch. Von Friedrich Wilhelm Looft. 4. Auflage, besorgt von Dr. Fr. Ballauff. 1. und 2. Lieferung. Langensalza, Beyer & Söhne, 1899. Preis der Lieferung: 50 Pf.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift, herausgegeben von Richard Bong. XIV. Jahrgang, 2. bis 8. Heft. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart, Bong & Comp. Preis: jährlich 16 Mk. 40 Pf.

Zur guten Stunde. Herausgegeben von Richard Bong. XIII. Jahrgang, 2. bis 11. Heft. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart, Bong & Comp. Preis: jährlich 11 Mk. 20 Pf.

Ephuranken. Illustrierte Zeitschrift für die katholische Jugend. X. Jahrgang, 3. bis 5. Heft. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. Preis: jährlich 3 Mk. 60 Pf.

Lustige Radler. Von D. Haek. Stuttgart, Schwabacher. Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Wie schreibe ich meine Postkartengrüße? Von M. Unterbeck. Stuttgart, Schwabacher. Preis: 40 Pf.

Mitteilungen des Musealvereines für Krain. Geleitet von Dr. Oskar Gratzy Edlen von Wardengg. XII. Jahrgang, 5. Heft. Laibach. Verlag des Musealvereines für Krain, 1899.

Izvestja muzejskega društva za Kranjsko. Urejuje A. Koblar. Letnik IX., sešitek 6. V Ljubljani, izdaje in zalaga «Muzejsko društvo za Kranjsko, 1899.

Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der vierclassigen Volksschule in **Mariafeld** ist eine Lehrstelle mit den systemmäßigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch, jedoch nur an eine männliche Lehrkraft zu vergeben. Die gehörig instruierten Gesuche sind im Dienstwege **bis 31. Jänner 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach am 4. Jänner 1900.

An der dreiclassigen Volksschule in **Haselbach** gelangt eine Lehrstelle zur definitiven oder provisorischen Besetzung. Gehalt gesetzmäßig. Gehörig instruierte Gesuche um diese Lehrstelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege **bis 31. Jänner 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gurkfeld am 4. Jänner 1900.

An der vierclassigen Volksschule in **Mitterdorf** wird eine Lehrstelle mit dem systemisierten Jahresgehalte für eine männliche oder weibliche Lehrkraft zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 31. Jänner 1900** im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gottschee am 3. Jänner 1900.

An der einclassigen Volksschule in **Rob** wird die Lehrer- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 1. Februar 1900** im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gottschee am 5. Jänner 1900.

An der einclassigen, nunmehr auf zwei Classen zu erweiternden Volksschule in **Fara-Vas** wird die zweite Lehrstelle mit den systemisierten Jahresbezügen für eine männliche oder weibliche Lehrkraft zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 31. Jänner 1900** im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gottschee am 2. Jänner 1900.

Briefkasten.

P. in K. Vorgeschrieben ist das erreichte 18. Lebensjahr, Nachweis der Studien an einem Privatgymnasium oder als Privatistin an einem öffentlichen Gymnasium oder die Bescheinigung, dass die Anwärterin unter geeigneter Anleitung anderweitig Gymnasialunterricht genossen hat. Ferner sind die Gymnasien bestimmt, an denen Mädchen die Matura ablegen können (für Krain das Laibacher Obergymnasium). Die Bestimmungen über die Maturitätsprüfung selbst sind ganz denen für die männliche Jugend entsprechend.

y². Stempelfrei, die zweite Beilage überflüssig.

Br. in Wien. Freundlichen Dank für die herzlichen Worte der Anerkennung und treudeutschen Gruß! Grußkarten aus Domschale, Idria, Görz und Lees, Dank und herzfrische Gegengrüße!

Weg mit Hosenträger und Riemen!

Jedermann verlange zur Probe «**Goliath**, Hygienischer Spiral-Hosenhalter».

Freies Athmen, äußerst bequem, gesunde Körperhaltung, passend für jede Hose, kein Druck, keine Knöpfe, keine Respirationshinderung. — Per Stück 75 kr., 2 Stück fl. 1.40, 3 Stück fl. 1.80 per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken). Bei Nichtconvenienz Betrag zurück. — Wiederverkäufer überall gesucht.

Versandthaus zur „Fortuna“, Wien IV., Margarethenstr. 12/55.

Im Selbstverlage des

* Lehrerhaus-Vereines in Wien *

sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (III/3, Beatrixgasse 28) zu beziehen:



U n t e r l a g e n f ü r K a r t e n s k i z z e n * *

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen.

Diese Skizzen-Unterlagen sind aus mattschwarzem Theerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten und nur für den Lehrer wahrnehmbaren Umriss des darzustellenden erdkundlichen Stoffes. Die Kreidezeichnung kann abgewischt und die Kartenskizze wiederholt gebraucht werden. — Näheres über Zweck und Gebrauch der Skizzen enthält das «Begleitwort», welches jeder Skizze beigelegt wird.

Als Doppelkarten sind folgende 10 Skizzen erschienen: **Österreich-Ungarn, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn.** Als einfache Karten sind folgende 7 Skizzen vorrätig: **Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Kroatien und Slavonien.**

Für Bestellungen, welche durch die Kanzlei gemacht werden, gelten die in Klammern gesetzten **ermäßigten**, im Buchhandel die gewöhnlichen Preise.

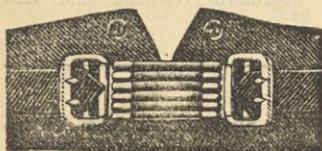
Der Preis einer jeden **Doppelkarte** beträgt **80 kr. (60 kr.)**, mit Zusendung um **10 kr. mehr**; der Preis einer jeden **einfachen Karte** beträgt **50 kr. (40 kr.)**, mit Zusendung um **5 kr. mehr**. **Behelfe** hiezu, und zwar: **fünf farbige Kreiden** in Schachteln verpackt **50 kr. (40 kr.)**, mit Zusendung um **5 kr. mehr**; ein **Rehlederfleck** zum Wegwischen der Kreidezeichnung **25 kr. (20 kr.)**, mit Zusendung um **5 kr. mehr**.



☞ Zur Nachricht. ☜

Diese Nummer der «Laibacher Schulzeitung» wird auch an eine Zahl von Berufs- und Gesinnungsgenossen versandt, die noch nicht zu unseren Abnehmern gehören. Wir bitten diese, unser Blatt unvoreingenommen und sachlich zu prüfen, und laden sie freundlichst zum Bezuge desselben ein. Aufdrängen aber wollen wir uns damit keinesfalls. Wer das Blatt nicht zu beziehen wünscht, steckt es wieder in die Schleife und gibt es dem Briefträger mit der Bemerkung «nicht angenommen» zurück. Die Annahme der Nummer jedoch betrachten wir als feste Bestellung mindestens für das nächste halbe Jahr. In diesem Falle bitten wir um baldige Einsendung der Bezugsgebür. Alle Zuschriften, die «Laib. Schulztg.» betreffend, sind ausschliesslich an den Leiter, Gymnasiallehrer **Florian Hintner** (Laibach, Pogačarplatz 1), alle Zahlungen an den Zahlmeister, Übungslehrer **Franz Gerkmann** (Laibach) zu richten. Bestellungen, Geschäftsanzeigen und Beilagen wolle man an die Verwaltung, Oberlehrer **Adolf Weinlich** (Laibach, Oberrealschulgebäude), gelangen lassen.

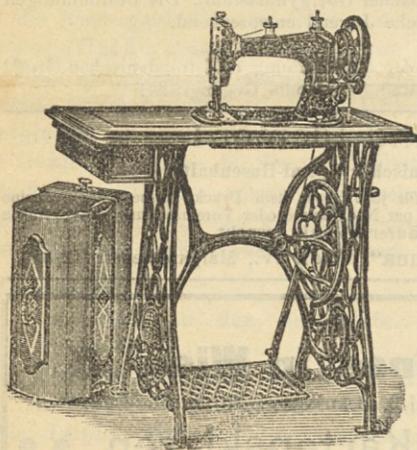
Der Ausschuss des Krainischen Lehrervereines.



Fort mit den Hosenträgern!

Jeder erhält franco einen Gesundheits-Spiral-Hosenthalter, bequem, stets passend, ges. Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiß, keine Knöpfe, per Stück 75 kr. (3 St. fl. 1.80 per Nachnahme). — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Josef Schwarz, Wien, I., Sterngasse 13/46, Ecke Fischerstiege.



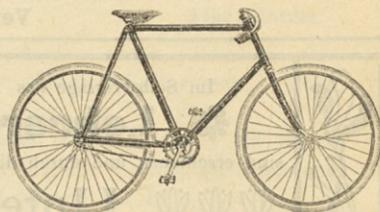
Johann Jax in Laibach

Wienerstrasse 17

empfiehlt die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte
Kataloge
gratis und
franco.



Musikinstrumente



nur **eigener Erzeugung** liefert direct aus erster Hand unter Bürgschaft

Christian Gamnitzer

Musikinstrumenten- und Saitenfabrication
Schönbach bei Eger Nr. 395, Böhmen.

Für Reparaturen übernehme ich volle Bürgschaft des Gelingens. Auch kaufe oder tausche ich alle alten Streichinstrumente ein.

— Preisliste kostenlos und postfrei. —

Trotz ihrer außerordentlichen Billigkeit sind die

Engelsuppen

der Conserven-, Schälerbsen- und Rollgerste-Fabrik
in Leobersdorf an der Südbahn, N.-Ö.

sehr wohlschmeckend; dieselben enthalten laut amtlicher Analyse 86 1/2% Nährgehalt und ermöglichen den **Suppenanstalten**, wegen der raschen und leichten Zubereitung, eine zweckmäßige, schnelle und billige

Ausspeisung der Schulkinder.

Auf Verlangen Proben und Prospects franco.